

Ein Hauptnachteil scheint mir in der Weitläufigkeit mancher Ausführungen zu liegen, so daß der Überblick zum Wesentlichen hin getrübt wird; hier könnte der vielbenutzte F. Cappello, *De matrimonio*, Rom 1927, mit seiner knappen, inhaltreichen und klaren Darstellung als Muster dienen. Wegen der Bedeutung naturrechtlicher Normen für die Missionsgebiete ist eine kurze systematische Zusammenfassung über die Beziehungen des Naturrechts zu den verschiedenen Seiten der Ehe sehr erwünscht. Man vermißt ferner auch einen Abschnitt über die Stellung von Kirche und Staat zu Rassenmischehen; zwar spielen diese Ehen in China nicht eine solche Rolle wie in Afrika die Verbindungen zwischen Schwarzen und Weißen, doch sollte in einem großen Ehehandbuch für Missionare diese Frage nicht übergangen werden. Das soeben erschienene „Eingeborenenrecht“, Sitten und Gewohnheitsrechte der Eingeborenen der ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika und in der Südsee, herausgeg. von E. Schultz-Everth und L. Adam, 2. Bd., Stuttgart 1930, legt einen anderen Wunsch nahe. In diesem inhaltreichen und auch für die Missions- und Religionswissenschaft wertvollen Werke wird bei den einzelnen Kolonien auch das Familien- bzw. Eherecht der Eingeborenen behandelt. Wir erfahren Näheres über Eheschließung, Ehehindernisse, eheliches Leben, Ehescheidung usw. Wenn nun Payen speziell für China sein Buch verfaßt hat, so würde er es in wertvoller Weise dadurch ergänzen und bereichern, daß er eine möglichst vollständige und systematisch geordnete Darstellung der Ehe-Anschauungen und Ehe-Gewohnheiten der Chinesen geben würde. Ein solches chinesisches „Eingeborenenrecht“ bietet dann eine gute Unterlage für die Untersuchung darüber, inwieweit die Ehen der nichtgetauften Chinesen vor dem göttlichen Recht, d. h. Naturrecht und positivem göttl. Recht, dem diese Ehen unterstehen, gültig sind.

Zum Schluß darf man den Verfasser zu seinem großangelegten Werk aufrichtig beglückwünschen. Nach Umfang und Inhalt steht es einzigartig da: ein Missionseherecht, das zum erstenmal die eherechtlichen Bestimmungen des neuen Kodex in fast erschöpfender Weise auf Missionsverhältnisse anwendet und durch die reiche Verwendung der kasuistischen Methode den Normen Blut und Leben gibt. Deshalb ist es für die Missionare in der Praxis, auch außerhalb Chinas, ein guter Wegweiser durch die oft so verwickelten Ehefragen. Der Missionsrechtler aber kann für die wissenschaftliche Behandlung bei Payen bald herausfinden, welche Materien des Eherechts für die Missionsarbeit von besonderer Bedeutung sind und wie sie mit praktischem Nutzen literarisch oder bei Vorlesungen dargestellt werden können.

Münster i. W.

M. Bierbaum.

Unserer Zeitschrift angeboten, aber von ihr leider wegen Raummangels verschmäht, darum im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft untergebracht, erschien 1928 ein ausgezeichnete und auch missionswissenschaftlich höchst wertvoller Aufsatz von Prof. Dr. Berthold Altaner aus Breslau über Glaubenszwang und Glaubensfreiheit in der Missionstheorie des Raymundus Lullus, ein Beitrag zur Geschichte des Toleranzgedankens (Sonderabdruck aus 48. Bd. 4. H., S. 586—610). An der Hand der sorgfältigst angeführten Quellen und Literatur zeigt er im I. Abschnitt, wie der katalanische Mohammedanermissionar des ausgehenden Mittelalters nicht nur ganz im Missionsdienst aufging, sondern zuerst die Frage, ob die damals mit äußerem Zwang arbeitende Missionsmethode berechtigt war, angeschnitten und mehr oder weniger negativ gelöst hat, selbst im Unterschied zu dem mehr theoretisch-begrifflich den Zwang gegen Ungläubige ablehnenden Fürsten der Scholastik Thomas von Aquin; im II. schildert er den äußeren Lebensgang und die literarischen Schriften, soweit sie für dieses Problem wichtig sind; im III., wie Lull den Kreuzzug und Glaubenskrieg als Missionsmittel grundsätzlich aufs schärfste ablehnt, um statt dessen göttliche Unterhandlung oder öffentliche Disputationen zu empfehlen; im IV., wie er doch wieder später (nach 1314) in dieser rein geistig-idealistischen Missionsauffassung erschüttert wird und den Zeitideen Konzessionen macht, indem er wenigstens für Zwangspredigten und mitunter auch für die Kreuz-

züge eintritt, wenn er auch als Wegebereiter einer bessern und freiern Missionstheorie und -praxis verehrt werden darf.

Vom chinesischen Kapuzinermissionar P. Walter Hopp, der uns so schöne, im Volk so beliebte und vielgelesene Missionserzählungen aus dem blumigen Reich der Mitte geschenkt hat, erhalten wir jetzt ebenso anziehend und lebendig geschriebene, auch hübsch illustrierte Filmstreifen aus Ost-Kansu (118 S. Vereinsdruckerei Limburg 1930). Tatsächlich geben uns diese mit seinen hellen und scharfen Augen aufgenommenen „Momentbildchen“, bald ernst, bald heiter, wie er im Vorwort schreibt, meist mit köstlichem Humor ein besseres und konkreteres Bild vom chinesischen Leben und Treiben, nicht zuletzt auch vom Missionsleben und -wirken dortselbst, als langatmige Artikel und tiefeschürfende Abhandlungen. Im I. Teil wollen sie zeigen, „wo wir leben“ (Entfernungen, Allerlei, Nachtritt, Weltbummler, Flußübergang, Postamt); im II. „andere Menschen, andere Sitten“ (Missionar als Baumeister, Theater, Li, Schuhkauf, Ruhestörung, Begegnung, Räubergeschichte, auf Diebesspur und in Räuberhänden); im III. was noch zum Missionar gehört (Kochversuch, zoologische Studie, Reiterexperiment, Uhrenlosigkeit); im IV. über die Bekehrung (Adventgedanken, was die Heiden von den Missionaren denken, Priesterjubiläum, Schule, Nebenstation, Räubermissionarin, Laienapostel, Heidenfamilie, Bekehrungsgeschichten, Christentum und Heidentum); im V. Nachdenkliches (Geschichte und Statistik der Mission unter Finanzvergleichen mit Europa).

Der Wüstenheilige, ein Leben des Marokkoforschers und Sahara-Eremiten P. Karl von Foucoud aus der Feder des berühmten französischen Schriftstellers René Bazin liegt nun in autorisierter Übersetzung von M. A. Attenberger vor (352 S. Räber, Luzern 1930, br. 4 u. geb. 5,50 Mk.). Diese spannende und meist gut übertragene Biographie erzählt uns die wechselvollen Geschehnisse des einzig dastehenden Einsiedlermissionars (wobei uns freilich manches echt französisch, d. h. exzentrisch und chauvinistisch anmutet), seine Jugendzeit in Straßburg, seine Reise nach Marokko, seine dortige Tätigkeit als Forscher, seine Bekehrung in Paris durch Abbé Huvelin, seine Trappistenzeit in N. D. des Neiges, seinen Aufenthalt in Rom, Nazareth und Jerusalem, seine Priesterweihe im Kloster, seine Einsiedelei und Wirksamkeit in Beni Abbes, seine Fahrt zu den Saharastämmen, seine Niederlassung in Hoggar und seine letzten Jahre in Tamanrasset, wo er mitten im Weltkrieg (1916) von aufständischen Fellagas erschossen wurde, als Opfer seiner apostolischen Liebe, vielleicht auch seiner Glaubensüberzeugung (man soll ihm vorher den Abfall zugemutet haben). Zwar kann man ihn nur indirekt oder wenigstens mit geringem Erfolg als Saharamissionar bezeichnen, da er mehr durch sein Beispiel und seine Caritas wirkte, auch allein blieb und nur ganz vereinzelte Bekehrungen erzielte; aber wie er persönlich durch derart indirekte Mittel auf diese Bekehrung ausging, so plante er eine Missionsgenossenschaft der „Kleinen Brüder Jesu“ für die Mohammedanerbekehrung und hat dafür wertvolle Ratschläge in seinen Unterredungen, Denkschriften und Manuskripten hinterlassen (S. 174 ff. 194 f. 221 ff. 271 f. über Sklavenkauf, Herbergen, Missionsreisen, Krankenpflege, Religionsgespräche, Heiligkeit als Missionsmittel für Kinder und Erwachsene, Arme und Reiche, Christen und Eingeborene, Saura und Tuaregs, durch 3. Orden und Katechisten unter besonderer Betonung der Bekehrbarkeit und Bekehrungspflicht auch seitens des Verf.).

Bei dem gesteigerten Missionsinteresse unserer Tage brauchen wir auch an Missionsfesten oder Missionssonntagen ein wertvolles Material für den Prediger, zumal nach den eindringlichen Missionsmahnungen unseres Hl. Vaters. Der Münsterische Lektor der Theologie und Domprediger P. Paulus Berghaus O. M. Cap. hat aus der Fülle seiner persönlichen Mitarbeit an der großen heiligen Missionssache, besonders im Akademischen Missionsverein geschöpft, als er seine 12 „Predigten zur Weckung katholischen Missionseifers“ herausgab: „Komm herüber und hilf“ (94 S. Dülmen, Laumann 1930, Pr. 2,50 Mk.). Er geht von dem an St. Paulus gerichteten Wort aus: „Komm herüber (nach Mazedonien) und hilf uns!“ (Apg. 16, 9),

diesem Hilferuf aus dem Missionslande. Dann behandelt er die Themata: Das Vaterunser, ein Missionsgebet; Europas Schuld und Sühne; Mission und Heimatseelsorge; Adventsehnucht und -bereitschaft; die Königin der Missionen; die Berufung der Heiden; das Stiftungsfest der Weltkirche; Eucharistie als Missionsweckruf; die universale Herrschaft Christi; Frauennot und -hilfe; Kinderkreuzzug. Bei einem in sich begrenzten Gegenstande, wie dieser vom Missionswerk es ist, kann es nicht leicht sein, dieselbe Wahrheit unter stets neuen Gesichtspunkten zu behandeln, ohne sich zu wiederholen. Der Verfasser weiß aber die verschiedensten Register zu ziehen, um die Hörer zu fesseln und zu ergreifen. Er predigt mit großer Wärme, aber auch mit lichtvoller Klarheit der Gedankengänge, so daß diese gediegene und inhaltreiche Vorarbeit dem Prediger die allerbesten Dienste leistet. Sie wird den apostolischen Geist für das Missionswerk in vielen wecken und vertiefen. D.

Als Festschrift zum Silberjubiläum im Süden Brasiliens (1901—26) geht uns eine durchweg materiell gutfundierte, aber formell auf Quellenbelege verzichtende, zudem auf Indianermission (abgesehen von der kurzen Andeutung zu Beginn über die Missionstätigkeit der ersten Franziskaner) nicht eingehende Geschichte der bekanntlich von Deutschland ausgegangenen und daher manches in der Kriegs- und Vorkriegszeit leidenden südbrazilianischen Franziskanerprovinz von P. Cletus Espey zu (Franziskusdruckerei, Werl 1929, geb. 2,50 Mk.): im I. Teil ein Rückblick auf die alte Provinz (mit ihren Klöstern im Anhang), im II. ihre Wiederbelebung durch den deutschen Zuzug, im III. die Entwicklung der Einzelhäuser, worauf eine Übersicht der literarischen, künstlerischen und Schultätigkeit nebst den Toten mit dem Schlußmotto *Soli Deo Gloria* folgt.

Priester und Mission zieht als Jahrbuch der *Unio cleri pro missionibus* (warum dieser häßliche lateinische Titel statt des ursprünglichen deutschen Priestermissionsbund?) in den Ländern deutscher Zunge im 14. Jahrgang unter Schriftleitung des neuen Generalsekretärs Dr. Kremer hinaus (190 S. Selbstverlag, Aachen 1930) mit Aufsätzen von P. Otto Maas O. F. M. über Opfer und Segen der Missionsarbeit (*Adveniat regnum tuum!*), Dr. Kremer über die missionarische Pfarrgemeinde (besonders an Hand des spanischen Priestermissionsorgans *Illuminare* natürlich unter einseitiger Hervorhebung der „päpstlichen Missionswerke“), Kaplan Baer über praktische Missionsarbeit in der Pfarrei St. Bonifaz zu Gladbach-Rheydt (Werbe- und Monatsarbeit), Prof. Dr. Schmidlin über Weltklerus und Heidenmission (im heimatlichen Missionsleben, im auswärtigen Missionsdienst und als einheimischer Klerus, wenn ich auch auf die zweimalige Anfrage, worin die Redaktion von mir abweicht, wie sie in der Fußnote erklärt, keine Antwort erhalten konnte), Dr. Baeumker über die Anfänge des Petruswerkes (nach der französischen Schrift von Mgr. Olichon) und über Pfarrer Vianney von Ars als Patron der Pfarrer wie der Weltmission (nach der französ. Biographie von Trochu), wozu noch Predigentwürfe (von Dr. Kremer und P. Dietz O. F. M.), Katechesen (von Fastabend, Schmöger und Westermayr) und Vortragstoff (von Red. Peters über allgemeine Missionspflicht, kathol. Universalismus, Nationalismus und einheim. Kirchen) sowie Berichte aus der heimatlichen Missionsbewegung (über die *Unio Cleri*, die päpstl. Werke, missionsärztl. Fürsorge, Frauenmissionsvereinigung, warum nicht auch über akadem. Missionsbewegung und Missionswissenschaft?) samt Namen- und Sachverzeichnis kommen.

Katholische missionsärztliche Fürsorge wird als Jahrbuch 1930 des kathol. Vereins für missionsärztl. Fürsorge und des missionsärztl. Instituts im 7. Jahrgang wiederum vom Institutsdirektor Mgr. Prof. Dr. Becker S. D. S. herausgegeben (189 S. Kathol. Missionsverlag Volksverein M.-Gladbach 1930) mit Gedanken und Anregungen zur missionsärztlichen Tätigkeit von P. Walter (wohl Gonsalvus O. Cap.) aus Tsinchow, Namengebung der Eingeborenen von Missionsarzt Dr. Kohler aus Südafrika, einem Jahresbericht des missionsärztl. Instituts von Mgr. Becker, über exotische Wurmkrankheiten von Prof. Dr. Mühlens aus Hamburg, aus dem

missionsärztlichen Verein von Becker, die ersten fünf Jahre der Missionsarztstelle Tsinchow von Missionsarzt Dr. Drexler, Nekrolog über Dr. med. Hengeler aus Zürich von Dr. Kürner, über unsere Missionsärzte vom Herausgeber, über die Notwendigkeit von Missionsärztinnen in Indien von demselben, Jahresbericht aus Tsinchow von Dr. Drexler, Miscellen vom missionsärztlichen Weltapostolat ebenfalls vom Herausgeber, Aufgabe und Schulung des Missionsarztes von cand. med. Lehner, die missionsäztl. Bewegung in Europa und Amerika von Becker, Caritas als Schrittmacher der Mission vom gleichen nebst allerlei Mitteilungen, Bücherschau, Adressen (des missionsäztl. Vereins), Namen- und Sachregister.

Dr. phil. Walter Graefe schildert in einer noch von Mirbt aufgenommenen, aber von Schlunk herausgegebenen 8. Abhandlung der missionswissenschaftlichen Forschungen der deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft *Die Weltanschauung Rabindranath Tagores* in ihren Beziehungen zum Abendland (88 SS., 89, Hinrich, Leipzig 1930) auf Grund der (44) englischen Werke des indischen Dichters und Nobelpreisträgers unter Heranziehung der über ihn erschienenen Schriften (bes. von Heiler, Meyer-Benfey und Thompson): im I. Teil über Tagores Weltanschauung überhaupt (Gottesbegriff, Menschheit, Jenseits, Ethik, Freiheit und Dharma, Ästhetizismus, Stellung zur Kaste, Indien und das Abendland), im II. Teil über ihre Beziehungen zu den europäisch-christlichen Ideen (Geschichte des Brahma Samaj bis 1865, innere Entwicklung Tagores, Voraussetzungen dazu bei Ram Mohan Roy und Debendranath Tagore, Beurteilung im Verhältnis zur indischen und abendländischen Geisteswelt nebst Nachwort und Literaturverzeichnis). Gegenüber den beiden Lagern, von denen das eine Tagore als spezifisch indisch und das andere sein Gedankengut als westlich oder christlich in indischem Gewande hinstellt, sucht Vf. nachzuweisen, daß in dieser Synthese trotz ihres scheinbaren Doppelgesichts das Gedankliche oder Philosophische zwar hinduistisch, aber das Ethische und Taffrohe im Lebensgefühl wesentlich dem Westen entlehnt ist (nicht ohne gewisse Widersprüche und unklare Formulierung am Schluß).

Abbé Prof. Dr. Ugo Bertini hat seine im Kursus der französischen Klerusmissionsunion am katholischen Institut zu Paris (meist in schlechtem Französisch) gehaltene Einleitungskonferenz über *Pie XI et la Médecine au Service des Missions* erweitert veröffentlicht (154 pp. Bloud & Gay Paris). Wesentlich vermehrt ist zunächst der I. Teil über das missionsärztliche Problem überhaupt, im 1. Kap. über die Existenz des Problems, im 2. über die dringende Notwendigkeit seiner Lösung und im 3. über die tatsächlichen Lösungen auf protestantischer wie katholischer Seite; teilweise auch im II. Abschnitt über die Aktion des Papstes zur Lösung der Frage im 1. Kap. über die Direktiven in den päpstlichen Dokumenten und im 2. über die von Pius geförderten oder ermutigten Ausführungen, einerseits in der medizinischen Sektion der vatikanischen Ausstellung, andererseits in den einzelnen Ländern (Frankreich, Belgien, Holland, Polen und England, Schweiz, Italien und Verein. Staaten, wobei ebenfalls vieles hinzugefügt außer für Deutschland, aus dem am meisten zu berichten gewesen wäre) samt Schlußfolgerung. Dann folgen in einem Anhang 10 Dokumente, die in der Wiedergabe des Kursusberichts fehlen: 1. Brief des vom Aussatz befallenen P. Chobert M. S. C. über die Krankheiten des Missionars, 2. Informationen von P. Coquars an die Ag. Fides über die Notwendigkeit missionsärztlicher Hilfe in Afrika, 3. Brief des Vorsitzenden der Ausstellungssektion P. Gemelli an die Kommissionsmitglieder, 4. Bericht über die Kommissionsarbeiten an den Hl. Vater, 5. Bericht des Rektors von Lille an den Propagandapräfekt über die dortigen Kurse, 6. Bericht über die Fomulac v. Löwen, 7. Pflegerinnenkurse daselbst, 8. Satzungen des deutschen missionsäztl. Vereins, 9. vom Würzburger Institut, 10. der von Fel. Dengel in den V. St. gegründeten missionsäztl. Gesellschaft).

Als N. 13 in der „Section missiologique“ des Museum Lessianum erscheint ein *Recueil d'instructions pastorales des Apostol. Vikars Mgr. de Clercq* von Oberkassai in Belgisch-Kongo (131 pp. Löwen 1930 Pr.

15 fr.), eine zuerst in der Mission Hemptinne und dann als Supplement zu den Pastoralia des Vikariats gedruckte, auf Wunsch der Obernkonzferenz von 1928 in Stanleyville hier ergänzte und einer weitem Öffentlichkeit übergebene Sammlung von Anweisungen für die Missionare von Oberkassai, die unter vielen Wiederholungen (bei der uneinheitlichen Redaktion) im I. Teil die Lage der Neger und die Aufgabe des Missionars im Licht des Dekalogs nach den einzelnen Geboten (bezüglich des I. über die Schwierigkeiten durch den Ahnendienst, die Nichterkenntnis Gottes als Richter, die Stellung der Frau, den Heiligenkult und die Wunder), im II. die „Manga“ oder Wahrsagerei mit den daraus sich ergebenden Hindernissen und den dagegen anzuwendenden Mitteln (Wichtigkeit der Vorunterweisung zum Dekalog, Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl, Ahnenvorschriften und Moral), im III. den religiösen Unterricht (Prinzipien und Redevorgehen, Methode beim Ungebildeten, Hörerkreis, Zweideutigkeiten, Frauenfrage, Vorbereitung der Kinder zur Ehe, letzteres auch flämisch) behandeln.

In dem unter Leitung von Prof. Amann aus Straßburg bei Letouzey in Paris herausgegebenen *Dictionnaire de théol. cathol.* hat der verewigte P. Piolet S. J. unter *Missions* das katholische Missionswesen, freilich vor allem das heimatliche nur missionskundlich, also weder die Missionsgeschichte noch die Missionstheorie vorab nach der französischen Übersetzung des Handbuchs von Arens unter Hinzufügung der Rundschauen von Lesourd in der RHM behandelt (132 pp., 1929); indes gelang es uns nicht, durch Vermittlung des Herausgebers ein Rezensionsexemplar zu bekommen.

Als Konferenz zu Ehren des „Missionsengels“ Franz Solanus vom 4. Dez. 1929 (im Palast der Missionsausstellung von Barcelona) erscheint eine hauptsächlich auf der Provinzchronik Diegos von Cordova von 1651 und den nachherigen Ordensmaterialien aufgebaute, aber von jedem wissenschaftlichen Apparat absehende und daher die sonstige Literatur (wie z. B. die Missionsgeschichte der Franziskaner von P. Lemmens) nicht heranziehende oder zitierende Abhandlung des peruanischen Delegaten zum historisch-geographischen Kongreß von Barcelona José de la Riva-Aguero über *Los Franciscanos en el Perú y las Misiones de Ocopa*, eines jener franziskanischen Missionskollegien, die eine so intensive und bedeutungsvolle Missionstätigkeit noch in der sog. Verfallszeit über das spanische Amerika ausgestrahlt haben (23 pp., Tipografia catolica Casals, Barcelona 1930).

*The Church Overseas* kam uns als anglikanische Missionszeitschrift im III. Jahrgang auch für Januar, Juli und Oktober 1930 zu (für April im 3. Heft besprochen), gleichfalls mit interessanten und anregenden Artikeln (im Jan. von Mozley über Menschwerdung und Mission, Levo über das Rassenproblem in Westindien, Neill über die Missionsbesetzung in Indien, Breed über Beziehungen zwischen Missionaren und anderen Europäern, von Schonfield über Dr. Montefiore und die Judenkonvertiten, von Owles über die Witwenklasse, von Scotters über die YMCA in Jugoslawien; Juli von Bishop über Probleme des Hl. Landes, von Jenks über den Laiendienst in dünnbevölkerten Gebieten, von Nash über die Kirche in Südafrika, von Western über einen Morgen in einem Frauenhospital, von Verrier Elwin über institutionelle Christenheit; Okt. von Bischof v. Salisbury über die anglikanische Gemeinschaft, von Erzbischof v. Melbourne über die Missionsaspekte der Lambethkonferenz, vom Bischof v. Tschekiang über die Fünfjahr-bewegung in China, von Man über die evangelistischen Bewegungen in Japan, von Underhill über die nichtchristliche Presse in ihrem Verhältnis zur Mission, von Frank Amor über das religiöse Leben des Afrikaners und von Fleming über den Wechsel der Arktis), dazu von der Heimatbasis (Jan. Missionsache in der Jugend, Juli Missionsgeist im Dienst der Kirche und Okt. Methoden der Missionserziehung), Nachrichten aus den Diözesen, Vierteljahrsübersicht, Revuebeitrag (Jan. großes Unternehmen, Juli Schule im Busch, Okt. Islam in Indien) und Bücherbesprechungen.